

"Historisches Hotel des Jahres 2008" : das Hotel "Schatzalp" in Davos

Autor(en): **Casutt, Marcus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2007)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Historisches Hotel des Jahres 2008» – das Hotel «Schatzalp»

in Davos

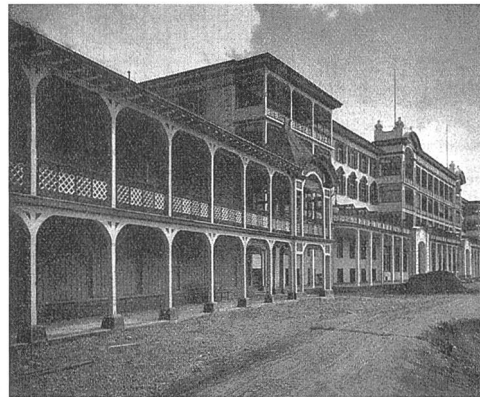
Seit 1997 verleiht der Internationale Rat für Denkmalpflege ICOMOS in Zusammenarbeit mit GastroSuisse, hotellerieuisse und Schweiz Tourismus jährlich die begehrte Auszeichnung «Historisches Hotel des Jahres». Im September 2007 hat die zehnköpfige Jury, die sich aus Fachleuten in den Bereichen Denkmalpflege, Architektur, Geschichte, Gastronomie und Hotellerie zusammensetzt, das Hotel «Schatzalp» in Davos Platz mit dem Preis für das Jahr 2008 geehrt (Abb. 114; Abb. 115).

Das Hotel «Schatzalp» wurde gemäss Jurybericht zum Sieger erklärt «in Anerkennung des weitgehend überlieferten und geschickt genutzten historischen Hotelbaus, seiner authentischen Einrichtung und der Wiederherstellung des Botanischen Gartens Alpinum Schatzalp». Besonders gewürdigt wurde auch das Engagement der aktuellen Betreiber des Betriebs: «Mit unermüdlichem Elan vermittelt die Hotelleitung die Geschichte des Ortes, seiner Gäste und den Mythos vom «Zauberberg» so überzeugend, dass der Besuch der Schatzalp zum bleibenden Erlebnis wird».¹⁵⁵

Aus diesem Anlass wird das prämierte Hotelgebäude aus Sicht der Architekturgeschichte näher vorgestellt. Anschliessend widmet sich ein Gespräch mit Nicoletta Müller, der Hôtelière des Hotels «Schatzalp», der gelungenen Verbindung zwischen Tourismus, zeitgemässer Hotellerie und Denkmalpflege.

Die Geschichte des Hotels «Schatzalp»

Mit den 1880er Jahren war die neue Rolle von Davos klar geworden. Das ehemalige Bergdorf entwickelte sich zum Kurort für Lungenkranke aus halb Europa, die ganze Landschaft Davos wandelte sich zu einer einzigen Heilanstalt in den Alpen. Bis



Marcus Casutt

Abb. 114: Davos Platz, Hotel «Schatzalp». Südfassade. Abbildung in der Schweizerischen Bauzeitung 39/1902.

1890 wohnten die Patienten selbständig in Hotels und Pensionen und besuchten mehr oder weniger regelmässig aussenstehende Ärzte. Dr. Karl Turban führte mit seinem Sanatorium – 1889 von Architekt Gaudenz Issler (1853–1942) erbaut – die erste geschlossene Heilanstalt unter ärztlicher Leitung ein. Dieses Prinzip sollte fortan zur geltenden Organisationsform des Davoser Kurbetriebs werden. Generell wurden medizinische Auffassungen und neue Heilmethoden rasch umgesetzt und bildeten die Grundlage für die architektonische Form der zahlreichen neu entstehenden Sanatorien. Die Freiluftliegekur und die Heliotherapie zählten zu den neuen Therapieformen.¹⁵⁶

Willem Jan Holsboer (1834–1898) gilt aufgrund verschiedener Projekte wie dem Bau der Eisenbahnlinie durchs Prättigau und dem Kurhaus als Pionier im Aufbau von Davos zum Fremdenverkehrsort. Ab 1894 plante er ein Sanatorium für höchste Ansprüche auf der Schatzalp, gemeinsam mit Sohn Wilhelm Alexander und Schwiegersohn Dr. Lucius Spengler sowie Dr. Edward C. Neumann als Ärzten.

Die Schatzalp liegt westlich oberhalb Davos Platz auf 1860 m ü. M. am historischen Weg über den Strelapass. Im Laufe der 1870er

¹⁵⁵ Bericht der ICOMOS-Jury zum historischen Hotel des Jahres 2008.

¹⁵⁶ KÜBLER CHRISTOF: Wider den hermetischen Zauber, rationalistische Erneuerung alpiner Architektur um 1930. Rudolf Gaberel und Davos. Chur, 1997.

Jahre legten die Kurvereine ein Waldwegnetz an, so dass die Alp zum Ziel vieler Spaziergänger wurde. Mit der touristischen Nutzung entstanden hier zwei Ausflugswirtschaften. Abgeschiedenheit und gute Besonnung machten die Schatzalp aber auch zum idealen Standort für eine Heilstätte nach modernsten Massstäben. Der Plan zum Bau eines Sanatoriums brachte die Notwendigkeit einer geeigneten Erschliessung: Ab 1898 erfolgte der Ausbau einer Fahrstrasse und vor allem einer Standseilbahn, die auf 718 m Länge 300 Höhenmeter zu überwinden hatte. Mit der Betriebsaufnahme zu Weihnachten 1899 war sie die erste Bergbahn in Graubünden.

Beim Bau der Davoser Heilanstalten um 1900 mündete der – medizinisch begründete – Wunsch nach Ruhe, Absonderung und Privatsphäre für die Kranken in ein neues bauliches Konzept, und das erste Gebäude, das dieses umsetzte, war das Sanatorium «Schatzalp». Für dessen Errichtung erhielten die jungen Architekten Otto Pflughard (1869–1958) und Max Haefeli (1869–1941) aus Zürich den Auftrag. Baubeginn war im Mai 1899. Auf der Terrasse 300 m über Davos entstand ein längsgestreckter, gegen Süden gerichteter viergeschossiger Bau von 104 m Länge.

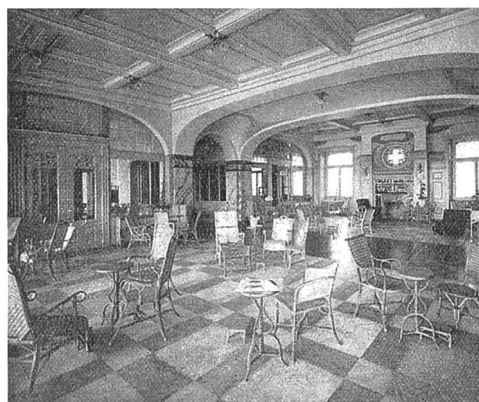
Längsseitig ist eine Wandelhalle vorgelagert, gegen Westen schliesst eine gemeinsame zweistöckige Liegehalle an. In erster Linie waren es aber die rasterartig der Südfassade vorgeblendeten Privatliegehallen in den Obergeschossen, welche die Anlage hoch über Davos zum Prototyp für den sich im Kurort allmählich durchsetzenden Bautyp machten. Das Sanatorium «Schatzalp» wurde später charakterisiert als «Typus eines Hauses mit den Schlafzimmern vorgebauten Privatveranden zur Liegekur».¹⁵⁷

Wirtschaftsräume und Heizung lagen im Keller, die Säle, die ärztliche Abteilung und die Küche befanden sich im Erdgeschoss. In den drei Obergeschossen wurden gegen Süden 75 Gästezimmer angeordnet, gegen Norden Toiletten und Bäder sowie Zimmer der Dienerschaft und des Personals.

Bei der Gestaltung der übersichtlichen, weiträumigen Anlage wurden wohl auch dank Gründer Holsboer grosszügige Massstäbe angelegt. Konversationsräume, Wandelhallen und ein grosser Speisesaal zeugen von diesem hohen Anspruch. Auch in technischen Belangen war das Bauwerk absolut führend, gilt das heutige Hotel doch als einer der frühen grossen Eisenbetonbauten der Schweiz. Die flachen Dächer werden gegen innen entwässert – eine eigene Davoser Erfindung.

Beeindruckend war auch die Ausstattung im Inneren, insbesondere sollte den Gästen «in hygienischer Beziehung das denkbar Vollkommenste» geboten werden.¹⁵⁸ Bodenbeläge waren in Marmor im Erdgeschoss oder mit dem als hygienisch geltenden Linoleum auf den Etagen ausgeführt. Fliessendes kaltes und warmes Wasser war im ganzen Haus verfügbar dank der eigenen Fassung zahlreicher Quellen. Die Ausstattung der «Fremdenzimmer» umfasste vollständige

Abb. 115: Davos Platz,
Hotel «Schatzalp».
Die Konversationshalle.
Abbildung in der Schweizerischen Bauzeitung
39/1902.



Wand- und Deckentäfer sowie doppelte Türen. Fortschrittlich war auch eine Gleichstrom-Lichtanlage mit 780 Glühlampen und vier Bogenlampen. Einerseits hatten die aktuellen medizinischen Auffassungen prägenden Einfluss auf den Bau, andererseits kam der künstlerischen Gestaltung der Fassaden und der Gesellschaftsräume hohe Aufmerksamkeit zu. Aussen dominieren Ornamente in Sgraffitotechnik, in den Gesellschaftsräumen Wandmalereien in reichen Jugendstilformen.¹⁵⁹

Am 21. Dezember 1900 konnte das Sanatorium «Schatzalp» bezogen werden. Bemerkenswerterweise blieb in der neuen Heilanstalt eine Suite für Kaiser Wilhelm II. reserviert, die allerdings ungenutzt blieb. 1907 entstand ein Arzthaus, die Villa Guarda, 1927 erfolgten Umbau und Renovation des Mitteltrakts. 1942 wurde die Vergrößerung des Operationssaales und ein Dachaufbau für Angestelltenzimmer notwendig. 1951 erfolgte die Einstellung des Kurbetriebs. 1954 konnte die «Schatzalp» als Hotel wiedereröffnet werden.

Gespräch mit Nicoletta Müller, Direktorin Hotel «Schatzalp»

Was hat Sie dazu bewogen, das Hotel «Schatzalp» bei der Verleihung «Historisches Hotel des Jahres» anzumelden?

Unser Hotel ist gerade 107 Jahre alt geworden und noch nahezu original erhalten, so wie es auch in Thomas Manns «Zauberberg» beschrieben wird. Als ich mich in den Jugendstil, die einmalige Lage, die faszinierende Vergangenheit und das Alpinum Schatzalp – ein botanischer Garten mit über 3500 Pflanzenarten aus Hochgebirgsregionen der ganzen Welt – verliebt habe,

meinte ich, die «Schatzalp» hätte diesen Titel verdient. So habe ich die Bewerbungsunterlagen zusammengestellt.

Wie gross war der Bewerbungsaufwand?

Glücklicherweise konnten wir die Unterlagen im Team vorbereiten. Die meisten Dokumente bestanden schon, wir benötigen diese immer wieder für Journalisten oder auch für Gäste, welche sich für die Geschichte der «Schatzalp» interessieren. Selbstverständlich haben wir uns ganz besonders bemüht, diese speziell für die Ausschreibung und den von ICOMOS gestellten Anforderungen entsprechend zusammenzustellen, zu ergänzen und perfekt zu präsentieren. Der Aufwand ist aber kaum erwähnenswert im Verhältnis zum Resultat.

Und wie ist es zur Preisverleihung gekommen?

Dann wurde es erst richtig spannend. Ich habe ein Schreiben erhalten von der ICOMOS-Jury mit der Ankündigung eines Besuches. Ich war fürchterlich aufgeregt, als ich dann im Mai zwei Jurymitglieder für die Hotelbesichtigung auf der «Schatzalp» empfangen durfte – dies, obwohl ich mehrere Hotelführungen pro Woche mache. Die Jury hat jedes Detail, wirklich jede Ecke genau angeschaut, hat mich ausgefragt über die Vergangenheit und hat mir Berge von Fragen gestellt. Es hat Spass gemacht, meine Begeisterung für die «Schatzalp» mit der Jury teilen zu dürfen. Dann sind die Fachleute wieder abgereist. Erst Ende Juli 2007 wurde ich per Telefonat informiert, dass die «Schatzalp» «Historisches Hotel des Jahres 2008» wird. Ich habe einen Luftsprung gemacht vor Freude.

157 NEUMANN ERNST: Davos und seine Privatsanatorien. Bern, 1917, 46.

158 Schweizerische Bauzeitung, 39/1902, 13ff und 29ff.

159 Ausgeführt von Christian Schmidt, Zürich.

Warum denken Sie, hat sich die Jury für das Hotel «Schatzalp» entschieden?

Unser Hotel ist seit über 100 Jahren sozusagen unverändert. Das ganze Gebäude, die Fassade, die im Jugendstil gehaltene Hotelhalle und der Speisesaal sind original erhalten. Noch heute haben wir viele Badezimmer, die über 100 Jahre alt sind. Das ist sehr selten. Die Liegen auf den Terrassen der Südzimmer sind auch schon mehr als ein Jahrhundert alt – sie wurden schon im «Zauberberg» erwähnt, wo sie der Protagonist Hans Castorp als ungewöhnlich bequem beschreibt. All das hat sicherlich überzeugt. Das Alpinum Schatzalp hat bestimmt auch dazu beigetragen. Wir haben es wieder «reaktiviert» und können heute eine stolze Sammlung von sehr seltenen Pflanzen präsentieren. Letztes Jahr haben wir 100 Jahre Alpinum Schatzalp gefeiert. Ausserdem versetzen wir unsere Gäste immer wieder in die Vergangenheit. Wir sprechen über die Geschichte, bieten kostenlose Jugendstil-Führungen an, verwöhnen unsere Gäste jeden Sonntagabend mit einem Galadiner «Wie zu Thomas Manns Zeiten» – die Mitarbeiter tragen Jugendstilkleider, gekocht wird nach 100-jährigen Rezeptbüchern. Die Speisen werden auf den alten Silberplatten aufgelegt, ein Grammophon trägt zur richtigen Stimmung bei. Und «last but not least» hat die Jury sicher gemerkt, mit wie viel Enthusiasmus, Begeisterung und Energie wir diesen besonderen Ort führen und pflegen und dafür sorgen, dass die «Schatzalp» auch in Zukunft erhalten bleibt.

Was hat der Preis «Historisches Hotel des Jahres 2008» ausgelöst?

Zuerst haben wir uns natürlich sehr gefreut über die Beiträge im Fernsehen. Dann kamen

verschiedene Artikel in Zeitschriften und Magazinen, Journalisten kamen auf mich zu und interessierten sich für weitere Informationen über die «Schatzalp». Die Nachfrage hielt bis heute an – unglaublich. Die Buchungen für die Wintersaison liefen gerade zu diesem Zeitpunkt an – auf Hochtouren, bis heute. Jetzt nehmen wir die Buchungen für den Sommer entgegen, Individualgäste, Events und Hochzeiten.

Wie viel hat Ihnen der Preis gebracht?

Einerseits trägt der Titel sehr positiv zum guten Image des Hotels «Schatzalp» bei, und wir haben eine neuerliche Motivation bekommen, dem Haus Sorge zu tragen, es zu erhalten und uns mit aller Kraft für die zukünftigen Projekte einzusetzen. Andererseits zeichnet sich der Titel in den Umsätzen ab. Ich rechne damit, dass wir zwei Drittel mehr Logiernächte als im letzten Winter verbuchen dürfen. Ausserdem konnten wir natürlich von der tollen Medienpräsenz profitieren. Diesen Wert kann man in Zahlen kaum ausdrücken. Die Freude über den Preis ist gross und motiviert das ganze «Schatzalp»-Team noch mehr.

Vermarkten Sie den Preis noch zusätzlich?

Natürlich. Wir sprechen darüber, wir schreiben darüber. Unsere Gäste freuen sich mit uns und erzählen davon.

Nun ist ein 100-jähriges Haus bestimmt anders zu bewirtschaften, zu unterhalten, zu pflegen als ein Neubau. Welchen Schwierigkeiten begegnen Sie dabei?

Die Arbeitswege in einem alten Haus sind natürlich erschwert. Früher hatte man viel

mehr Mitarbeiter zur Verfügung, da spielten die Arbeitswege wohl nicht so eine grosse Rolle. Heute, wo wir in der Hotellerie sehr hohe Mitarbeiterkosten haben, müssen wir enorm auf die Effizienz achten. Da macht uns unser Haus, das 104 Meter lang ist, natürlich einen Strich durch die Rechnung. Auch ist der Aufwand für Pflege und Reinigung bei einem historischen Haus viel grösser als bei einem modernen Gebäude. Auch hier müssen wir grossen Wert auf gut organisierte Arbeitsabläufe legen. Viel Energie und Zeit müssen wir auch in die ständigen kleineren und grösseren Reparaturarbeiten investieren, die ein altes Haus mit sich bringt. Wenn Sie wüssten, wie viele Glühbirnen wir tagtäglich wechseln oder wie gross der Schreck ist, wenn ein Wasserschaden gemeldet wird.

Noch vor wenigen Jahren galten historische Hotels bloss als «alte Kästen», die man nur noch abreißen wollte...

Für Gäste, die den Wert der Geschichte und der Architektur nicht schätzen, gilt Ihre Aussage wohl heute noch. Ich stelle aber je länger je mehr fest, dass sich auch sehr junge Gäste für historische Häuser interessieren. Dies zeigt auch der Trend der Lo-

giernächteentwicklung, welche wir in den «Swiss-Historic-Hotels» erfahren dürfen. Ich glaube, das historische Ambiente hilft unseren Gästen, die Hektik des Alltags sowie die Zeit zu vergessen. Die Trends führen uns in Richtung «Entschleunigung» und «Nachhaltigkeit». Das Hotel bietet das richtige Umfeld dazu.

... dieser Meinung waren auch viele Touristiker. Heute liegen solche Bauten im Trend und weisen überdurchschnittliche Auslastungszahlen auf. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Ich bin überzeugt, dass die positive Entwicklung anhalten wird – so sieht es momentan zumindest in unseren Büchern aus. Trotzdem weiss ich, dass ein historisches Gebäude alleine noch lange nicht zum Erfolg führt. Massgebend für den Erfolg sind neben einer einmaligen Infrastruktur auch die Dienstleistung am Gast – diese wird zunehmend wichtiger – und ein starkes Marketing. Luxus ist heutzutage meiner Meinung nach nicht mehr das Kristallglas, silbernes Besteck und edle Stoffe. Das hat jedes luxuriöse Hotel. Luxus bedeutet, die Erwartungen der Gäste zu übertreffen, und darauf konzentrieren wir uns.